

Jenseits des Mainstream

Calamus in der Produktion

von Jürgen Funcke

Wie die Inhalte der invers, so sind auch deren Produktionswege von Kriterien bestimmt, die sich mit »Mainstream« kaum beschreiben lassen. Wir möchten unseren Lesern heute einmal einen kleinen Einblick in die Arbeit der invers-Redaktion bieten, der sich in vielerlei Hinsicht vom sonst üblichen grafischen Alltag unterscheidet.

Wenn grafische und typografische Themen sich nicht nur auf die Wiedergabe von Text und einigen Abbildungen beschränken sollen, sondern immer auch eine Referenz dafür aufzeigen, wie solch eine Thematik grafisch »auch« umgesetzt werden könnte, steht dieses natürlich im Widerspruch zu konventionellen Arbeitsabläufen, die zumeist auf Effektivität und hohen Durchsatz ausgerichtet sind. Zudem müssen bei einer sehr individualisierten Arbeit, wie sie die invers erfordert, auch digitale Werkzeuge zum Einsatz kommen, die eine kreative Umsetzung gestalterischer Ideen direkt im Seiten-Layout ermöglichen.

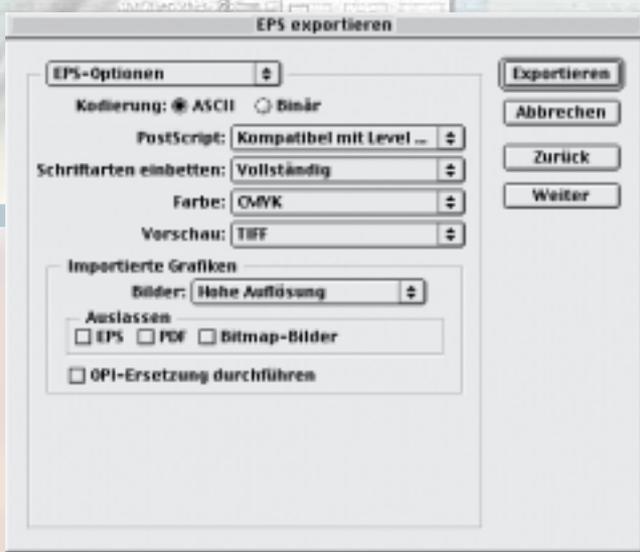
Kompatibilität und kurze Strecken in der Weiterverarbeitung sind die Schlüsselwörter für einen effektiven Produktionsablauf. Werden jedoch Themen wie »Gestaltung und Typografie« oder ein themenabhängiges Layout der einzelnen Artikel in den Vordergrund gestellt, wie es bei der invers in der Regel der Fall ist, stellt jede Seite eine neue Herausforderung dar. Für die invers-Macher gleichermaßen wie manchmal auch für die Leser ...

Seitenarbeit

Die invers hat, wie unsere Leser sicher bereits festgestellt haben, kein starres Grundlayout, in das Texte und Bildmaterial zu den unterschiedlichen Artikeln einfach eingebaut werden können. In der invers versuchen wir, das Layout, Gestaltungen und den Inhalt, Seite für Seite in eine gemeinsame Form zu bringen. Aus diesem Grund leistet sich die invers seit ihren Anfängen vor sieben Jahren den Luxus, mit digitalen Werkzeugen zu arbeiten, die diese Prinzipien auch erfüllen können.

Bereits seit 1994 wird die invers mit der Layoutsoftware »Calamus« produziert, da diese Software eine weitestgehende Bearbeitung aller grafischen und typografischen Elemente direkt im Layout zulässt. Und zumindest in den nächsten Monaten wird sich wohl daran nicht viel ändern, da auch der »Hoffnungsträger« Indesign noch nicht die Bedingungen an ein grafisch-orientiertes Layout erfüllt, wie es sich die invers-Redaktion wünschen würde.

Für uns als Grafiker und Typografen ist eine Software ein Werkzeug. Es ist da, um unsere Ideen zu realisieren und den Weg vom Kopf bis zur Hand möglichst kurz zu halten. Gerade in der grafischen Arbeit ist jedoch recht häufig zu sehen, dass sich »gestalterische Kreativität« nur auf das Werkzeug-Repertoire der gerade benutzten und eingeübten Software begrenzt. Darüber hinausgehende Vorstellungen werden dann gar nicht erst realisiert; sei es aus Unkenntnis in der Ausnutzung der digitalen



Von Indesign geht's via Tailor als EPS nach Calamus. Der Text wird gesondert als RTF übertragen. Sonderzeichen, Trennungen und Formatierungen bleiben erhalten.

Möglichkeiten oder man kommt erst gar nicht auf die »eigenen Ideen«, da sich die gestalterische Kreativität zu sehr lediglich auf die von der Software vorgegebenen Möglichkeiten reduziert. Hier liegt ein Grund, warum die invers immer noch mit einer Software produziert wird, die weitab vom Mainstream jede Menge Raum für eigene Kreativität lässt. Und natürlich auch jede Menge Probleme liefern kann, sobald es um eine Anbindung an konventionelle Produktionsstrecken geht.

Kompatibilität

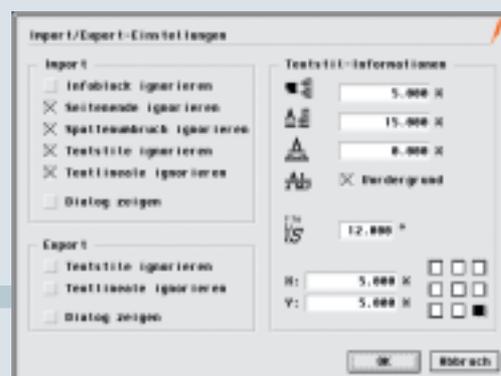
Dieser, auf die individuelle Spitze getriebene Produktions-Stil, zwingt natürlich mitunter zu Arbeitsweisen, die andere, an Standard-Layoutsoftware gewohnte Kollegen vielleicht nach kurzer Zeit in die Verzweigung treiben würden. Wenn beispielsweise Gast-Autoren in der invers mit ihren Artikeln vertreten sind, sollten diese in der Regel auch von ihnen selbst gestaltet werden. Obwohl es derzeit etwa 1.000 Kollegen allein in Deutschland sind, die mit Calamus arbeiten, erreichen uns die fertig gestalteten Seiten von invers-Autoren als offene Formate aus Freehand oder Indesign, sehr selten auch aus Quark Xpress. Diese »Reihenfolge der Einsendungen« verdeutlicht vielleicht auch die Vorlieben der Grafiker in der Software-Auswahl, wenn's nicht nur ums Setzen und Layouten, sondern um grafische Arbeiten am Gesamtlayout geht. Quark spielt in diesem Kontext nur eine kleine Rolle, außer man ist durch den Zwang zur Kompatibilität oder der eigenen Layoutgewohnheiten darauf angewiesen.

Individuelle offene Formate, fertig layoutete Seiten aus unterschiedlichen Programmen – wie können diese verlustfrei in eine zentrale Software übernommen und dann digital so aufbereitet werden, dass die Seitenabfolge auch problemlos in den Produktionsweg der PUBLISHING PRAXIS übergeben werden kann?

Postscript und PDF

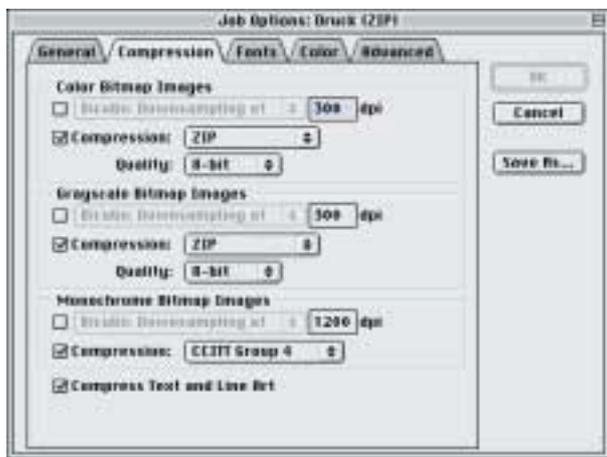
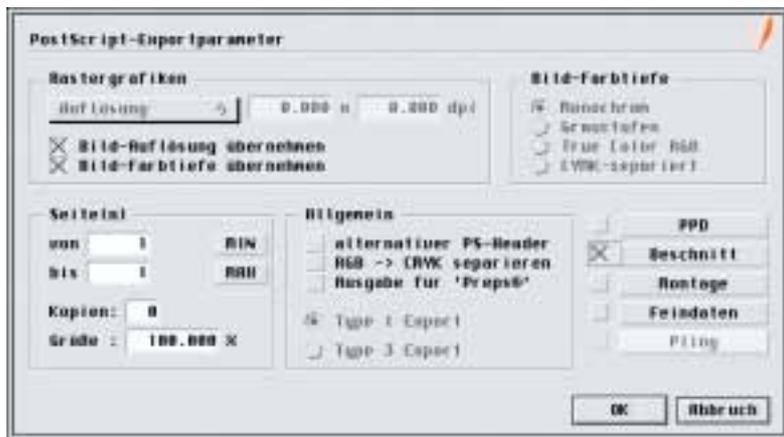
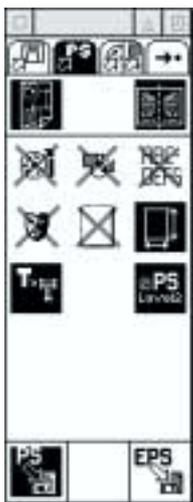
Ein großes Manko ist hier die noch äußerst unzureichende Anbindung von Calamus an die Postscript-Welt. Die Software kann lediglich Postscript-Level-1-Formate laden, wodurch in vielen Fällen eine Konvertierung der PS-Daten nach Level 1 nötig wird. Viele Elemente, die in PS-Level-3 gespeichert wurden, gehen jedoch auf diesem Weg verloren. Außerdem wird Text nur in Form von Vektordaten übernommen und steht damit einer nachträglichen Bearbeitung nicht mehr zur Verfügung. Für eine Software im professionellen Einsatz eine recht schwer wiegende Einschränkung.

Nach einer Überarbeitung der Seiten, die in den unterschiedlichen Formaten geliefert werden, wird ein Postscript-File erzeugt und, falls nötig, zum Beispiel mit dem Postscript-Editor »Tailor« in das Level-1-Format gebracht. Diese Postscript-Seiten können dann direkt ins Seitenlayout der invers in Calamus geladen und dort weiter editiert werden. Um den Text nach dem Lektorat einfach korrigieren zu können, wird nur die Position der entsprechenden Rahmen aus dem PS-File übernommen und der Text selbst als RTF importiert.



Der Produktionsweg führt über das Calamus-Modul Bridge und den Acrobat Distiller.

Deutlich besser als den Import erledigt Calamus die Postscript-Ausgabe. Da sich die Möglichkeiten von Calamus nicht vollständig in Postscript abbilden lassen, würde sich die pixelorientierte Ausgabe anbieten, in der Calamus selbst das Rippen der Daten übernimmt. Leider sprengen die dabei entstehenden Datenmengen die weitere Produktionsstrecke. Bevor die invers also als objektorientiertes PS-File erzeugt werden kann, müssen PS-inkompatible Elemente in Bilder gewandelt werden. In Calamus zum Glück kein Problem. Über den Acrobat Distiller werden dann für die weitere Produktion der PUBLISHING PRAXIS PDF-Dateien erzeugt, ausgeschossen und direkt auf die Druckplatte belichtet.



UPDATE

Im Sommer 2000 machte Calamus wieder einen Versionsprung und heißt seitdem »Calamus SL 2000«. Mit Sensationen konnte das Update nicht aufwarten, dafür aber mit zahlreichen neuen Funktionen, die schon lange auf der Wunschliste der Calamus-User standen. So steht zum Beispiel endlich ein Undo-Konzept zur Verfügung. Einziger Wermutstropfen: jedes Modul muss von den Entwicklern extra angepasst werden, so dass zurzeit noch nicht alle Funktionen wiederrufen werden können. Wichtige Sachen, wie das Löschen oder Verschieben von Rahmen, lassen sich jedoch bereits jetzt ohne Probleme in beliebig vielen Schritten wiederrufen.

Endlich wurde auch ein Fehler behoben, den Calamus in seiner 10-jährigen Geschichte mitgeschleppt hat: Die Transparenz von Rahmen wird nun auch am Bildschirm korrekt dargestellt.

Weitere kleine, aus anderen Programmen bereits lange bekannte Nützlichkeiten, bietet das Update. So gibt es seit SL 2000 eine »Verschiebe-Hand«, automatisch aktualisierter Textumfluss und mit der Maus drehbare Rahmen, die Text auch in der gedrehten Form editieren lassen. Quasi als Bonus gehören zahlreiche Module, die bisher nur optional erhältlich waren, zum Lieferumfang von Calamus nun dazu.

Gemeinsam mit dem Update wurden auch neue Versionen einiger Zukauf-Module fertig gestellt. Wichtige Neuerungen brachte der RTF-Treiber, der nun auch RTF-Text aus Calamus exportieren kann und der TIFF-Treiber Tiffie. Hier lässt sich bereits vor dem Laden des Bildes aus den im Bild vorhandenen Alpha-Kanälen oder Beschneidungspfaden derjenige auswählen, mit dem das Bild im Layout maskiert werden soll.

Kurz nach dem Erscheinen von SL 2000 kam ein Fresh-Up, das eine weitere wichtige Neuerung im Kopierschutz brachte. Wie von anderen Programmen bekannt, wird das Programm nun über einen Code freigeschaltet. Damit lösen schnell verfügbare Updates aus dem Internet die alte Vertriebspraxis ab, bei der jedes Programm handgefertigt verschickt werden musste. Auch die Anwenderunfreundliche Serialisierung von eingebetteten Schriften wurde inzwischen aus dem Programm entfernt.

Wer Calamus SL bisher noch nicht kennt, wird auch nach dem 2000er-Update lange brauchen, um sich im Programm zurechtzufinden. Zu groß sind die Unterschiede zur Adobe-Welt und deren Quasi-Standards in Arbeitsweise und Bedienung.

Calamus SL 2000 ist aber ein Update, das allen Calamus-AnwenderInnen ans Herz gelegt werden kann. Es bringt zahlreiche wichtige Neuerungen, die die Arbeit sicherer und leichter von der Hand gehen lassen.

/vr